

# Jenseits der „Radiomusik“

Programm von „Orange Meadow Snails“ will alle Sinne einfangen

HUSUM. Kommenden Freitag (15.) findet im „Dornbusch“ ab 20.30 Uhr ein Konzert der „Orange Meadow Snails“ statt. Der Eintritt kostet fünf Mark, und dafür versprechen Oliver „Olli“ Gerlitz (Gitarre, Gesang) und Christian D. Rowell (Keyboards) aus Husum, Knud Feddersen (Schlagzeug) aus Hattstedt sowie Holger Bach (Baß, Gitarre), zur Zeit Kiel, ein Programm jenseits der „Radiomusik“, das „über das Musikalische hinausgehen soll“.

Durch Farbkompositionen, die als Dia direkt auf das Band projiziert werden, und durch Düfte (ätherische Öle) sollen alle Sinne eingefangen werden. Mit dem gleichen Konzept sind die vier, die seit letzten Sommer in der jetzigen Formation spielen, auch schon auf der „Pop Art Barty“ erfolgreich aufgetreten, die letzten September im „Speicher“ stattfand. Nur für vereinzelte Nasen roch es damals verdächtig nach Spülmittel.

Musikalisch orientieren sich die „Orange Meadow Snails“ an den Sixties. „The Doors“ und „Velvet Underground“ sind als Vorbilder

aus einigen Stücken deutlich herauszuhören. „Wir sind nicht die Profis“, gesteht Christian. Alle arbeiten noch an ihrer Technik und oft sind drei Akkorde genug für ein Stück. Was die Musik und den Spaß an dieser Band wirklich ausmacht, ist das Experimentelle. Darüber sind sich alle vier einig.

„Unsere Musik baut, sich auf dem musikalischen Teil auf“, erläutert Olli. Viele Stücke sind Zufallsprodukte, die aus Improvisationen entstehen. Die englischen Texte von Olli kommen meistens erst später hinzu. Und auch im Konzert wird innerhalb langer, rein instrumenteller Abschnitte noch improvisiert.

Anfangen werden die „Orange Meadow Snails“ am Freitag aber eher mit „bodenständigen“ Stücken, darunter auch Cover-Versionen, die sie gerne spielen, „weil es einfach Spaß macht!“ Damit wollen sie sich auch selbst auf die mehr experimentelle Nummern vorbereiten.

Im Idealfall soll das Konzert zum „psychedelischen Happening“ werden. „Aber das sind persönliche Ziele, und viel hängt von der Inter-

pretation des Publikums ab“, wirft Holger ein. Viel wichtiger ist, daß die Zuhörer eindeutig Stellung beziehen. „Uns liegt mehr an zweien, die richtig abgehen, als an 20, die nur so zuhören.“ In diesem Sinne darf man ganz sicher auf den Abend im „Dornbusch“ gespannt sein.

Die „Orangen Wiesen-schnecken“ denken aber auch schon weiter. Sie versuchen, ihre Fühler über die nordfriesischen Marschen hinaus auszustrecken, denn, so Olli, „man muß sich aus dem Nest trauen“, und der Reiz, woanders zu spielen, ist groß. Für Christian ist ein Publikum mit vielen „bekannten Leuten“ sogar eher ein Nachteil. „Bei Fremden traut man sich viel mehr!“ Immerhin haben die vier es gewagt, sich um den diesjährigen „John-Lennon-Förderpreis“ zu bewerben, um „auszutesten“, wie sie im landesweiten Vergleich so dastehen. Wenn die „Orange Meadow Snails“ bisher eher im sprichwörtlichen Tempo ihrer Artgenossen vorankommen, dann liegt es, wie bei vielen Bands, wohl vor allem daran, daß eine „hilfreiche Hand“ fehlt, die weitere Konzerte organisiert. Ein gutes Beispiel dafür, wie es anders laufen könnte, ist die Blues-Band „Insert Coin“, bei der Knud ebenfalls am Schlagzeug sitzt.

Für ihre „Bühnenshow“ finden die „Orange Meadow Snails“ hingegen viel Unterstützung und sind auch immer für neue Ideen (z. B. Super-8-Filme) offen. Finanziell sind ihnen allerdings sehr enge Grenzen gesetzt, und so wird es wohl vorerst ein Traum von Knud und Christian bleiben, „sich selbst einmal als Sound-Erlebnis zu hören, bei dem jedes Instrument für sich ganz deutlich rauskommt.“ FRIEDRICH DEGENHARDT



Die vier Musiker von „Orange Meadow Snails“, von links: Christian D. Rowell, Holger Bach, Oliver „Olli“ Gerlitz und Knud Feddersen.  
Foto: Thomas Lorenzen